Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.

[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 375. **Halle a. d. Saale, Montag, den 13. August** **1900.**

Präsidentenwahl und Imperialismus in den Vereinigten Staaten.

Jüngst wurde aus Washington berichtet, daß Mr. Bryan bei den bevorstehenden Präsidentenwahlen sich in erster Linie nicht auf die berühmte „Silberplanke" stützen, sondern den Schwerpunkt in den Kampf gegen den Imperialismus legen wolle. Mac Kinley's imperialistische Politik bietet allerdings zahlreiche, geeignete Angriffspunkte, und Herr Bryan hätte wohl Aussicht, bei geschickter Taktik große Schichten des Volkes für sich zu gewinnen. Die Mac Kinley'sche Politik hat sich in Bezug auf die Philippinen zweifellos einen Trendruch zu Schulden kommen lassen, und sie hat ferner insofern eine entschiedene Niederlage erlitten, als die Amerikaner noch heute von der wirklichen Eroberung der Insel weit entfernt sind. Auch auf Kuba stehen die Sachen keineswegs so günstig, wie sie verschiedentlich geschildert werden; vielmehr besteht dort eine unablässig wachsende Partei von Unzufriedenen, die die Hinausschiebung der endgiltigen Anerkennung von Cuba libre mit entschiedenem Mißtrauen betrachten. Man darf also Mac Kinley's imperialistischer Politik mit gutem Grunde den Vorwurf der Ungerechtigkeit und der Gefährlichkeit machen.

Wie gesagt, es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr Bryan mit dem anti-imperialistischen Kriegsrufe das Weiße Haus stürmt. Er würde dann wahrscheinlich einen ehrenvollen Rückzug aus der Philippinenangelegenheit suchen, vielleicht auch in Kuba die Zügel der amerikanischen Herrschaft etwas lockern. Ein Irrthum aber wäre es, zu meinen, daß mit dem Siege Mr. Byran's der Imperialismus in der Union wirklich besiegt wäre. Vielmehr meinen wir, daß im Grunde genommen die Demokraten ebensolche Imperialisten sind wie die Republikaner; es ist nur der Ton, der die beiderseitige Musik unterscheidet. Wir beobachten eben in Amerika dasselbe Schauspiel wie in England. Dort ist die liberale Partei zuerst vollständig auf den Sand gesetzt worden, weil sie sich der imperialistischen Strömung widersetzte, und sie ist jetzt dahin gelangt, so gut an dem imperialistischen Strange zu ziehen wie ihre Gegner. Das Verlangen nach der Ausdehnung und Einigung des Reiches entspricht eben der Entwicklung und dem Kraftgefühle des englischen Volkes und ist daher vom britischen Standpunkte durchaus berechtigt.

Ein ähnlicher Prozeß nun vollzieht sich in der Union. Auch hier ist zweifellos der Gedanke, daß das junge und kräftige amerikanische Volk über seine gegenwärtigen Grenzen hinausschreiten und an der Weltherrschaft theilnehmen solle, bereits tief in der Nation eingewurzelt! Es ist die einfache und natürliche Aeußerung eines starken und aufstrebenden Volkes, wie sie sich in ähnlicher Weise jetzt auch bei uns geltend macht. Mac Kinley hat diesen Gedanken etwas verschnell, etwas abenteuerlich und nicht in jeder Hinsicht geschickt zu verwirklichen begonnen, und deswegen bietet seine imperialistische Politik Blößen genug. Können aber die Demokraten ans Ruder, so würde sich vielleicht der Kurs der imperialistischen Politik ändern, die Politik selbst aber bliebe die gleiche. Dazu wird jede amerikanische Partei durch das Verhältniß der Union zu den Staaten Mittel- und Süd-Amerikas gezwungen.

Dort läßt sich ein unausgesetztes Bestreben der Union verfolgen, die Länder des amerikanischen Erdtheiles wirthschaftlich und politisch unter ihre Abhängigkeit zu bringen. Mexiko ist politisch von der Union abhängig, Nicaragua soll in Rücksicht auf den Kanal am liebsten zu einem Bundesstaate gemacht werden, Peru soll die strategisch wichtigen Gallapagos-Inseln abtreten. In wirthschaftlicher Hinsicht ist z. B. Guatemala zum guten Theile eine Dependenz der Union, und überall, besonders in Mexiko, Brasilien, Paraguay, dringt das amerikanische Kapital mit größter Macht und Schnelligkeit vorwärts. Politik und Handel arbeiten einander zielbewußt in die Hände, um das Netz über die Staaten Mittel- und Südamerikas zu werfen, und wenn auch eine demokratische Regierung vielleicht die Philippinen preisgeben würde, so würde sie in Bezug auf den amerikanischen Kontinent um kein Haar von der imperialistischen Politik abweichen.

Wir Deutschen haben in Mittel- und Südamerika auf Hunderte von Millionen sich belaufende, wirthschaftliche Interessen; auch sind in einzelnen dieser Staaten zahlreiche deutsche Landsleute, die ihre Nationalität treu bewahren, angesiedelt. Die pan-amerikanische Politik ist also auch von unserem Standpunkte aus gefährlich. Vorläufig freilich droht keine unmittelbare Krisis, obwohl man freilich durchaus nicht wissen kann, ob nicht plötzlich in diesem oder jenem Staate der latente Interessenkonflikt offen ausbricht. Eine sei jedoch, wie ihm wolle, die Hauptsache ist, daß wir die Situation beizeiten richtig beurtheilen. Mr. Bryan mag vielleicht unter dem Zeichen des Anti-Imperialismus siegen, der Imperialismus aber in der Union wird bleiben und wird sich, wenn er unter einem demokratischen Regime von gefährlichen überseeischen Experimenten absieht, nur um so energischer die Staaten Mittel- und Süd-Amerikas zum Objekte nehmen. -a-

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser und die Kaiserin haben Homburg v. d. H. am Sonntag abend in zwei besonderen Zügen kurz nacheinander wieder verlassen. Gestern mittag fand im Schlosse Friedrichshof bei der Kaiserin Friedrich Familientafel statt, an welcher das Kaiserpaar, sowie Prinz Heinrich, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen theilnahmen. Um 7½ Uhr abends reiste Prinz Heinrich nach Kiel ab.

* Generalmajor v. Liebert, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, wollte sich Sonnabend oder Sonntag in Dar-es-Salaam nach Deutschland einschiffen.

* Der ehemalige französische Marineminister Lockroy ist gestern in Bremen eingetroffen, wo er die Anlagen des „Nordd. Lloyd" einer Besichtigung unterziehen will.

Etwas vom Zuckerkartell.

Mit der durch das Zuckerkartell verfolgten Absicht einer Steigerung der Inlandspreise für Zucker, dem dadurch in seiner steigenden Entwicklung beeinträchtigten Inlands-Konsum und den Folgen, welche durch den über kurz oder lang zu erwartenden Fortfall Amerikas als hauptsächlichster Verbraucher deutschen Zuckers für unsere Zuckerindustrie entstehen können, beschäftigt sich das Vorstehramt der Kaufmannschaft zu Danzig in seinem letzten Jahresbericht in folgender Aus lassung:

„Man strebt durch das Kartell eine Steigerung des Inlandspreises um 5 M. für den Centner an, was bei rund 13 Millionen Centner Inlandsverbrauch eine Mehreinnahme von 65,000,000 Mark für die Zuckerindustrie ergeben würde. Die Belastung des deutschen Verbrauchs mit diesen 65,000,000 M. wird aber schwerlich die Zunahme des Konsums fördern, während nach unserer Meinung gerade in dem Streben nach Steigerung des inländischen Verbrauchs das Heil unserer deutschen Zuckerindustrie liegt. Denn wenn erst die Vereinigten Staaten von Amerika ihre neuen Eowerbungen pacifizirt haben werden und ihren eigenen Zuckerbedarf aus der Produktion dieser Gebiete decken können, so hören sie auf, Zucker zu importiren, sie treten vielleicht sogar in den Kreis der Zuckerexporthändler. Die deutsche Zuckerproduktion des Jahres 1899 wird auf 27 Millionen Centner geschätzt; rechnet man davon 13 Millionen Centner Inlandsverbrauch ab, so sind also 24 Millionen Centner auf den Export angewiesen. Den größten Theil dieses Quantums haben die Vereinigten Staaten an sich gezogen. Fallen sie als Abnehmer unseres Zuckerüberschusses weg, so kann die bisherige Zuckerproduktion nur aufrecht erhalten werden, wenn billige Inlandspreise den heimischen Verbrauch erhöhen. Was in dieser Hinsicht zu erreichen ist, zeigt uns das Beispiel Großbritanniens: dort kostet das Pfund weißen Zuckers nur etwa 12 Pfg. und infolgedessen beträgt der Verbrauch im Jahre pro Kopf der Bevölkerung etwa 75 Pfund; dagegen stellt sich in Deutschland, das den Zucker für England hauptsächlich produzirt, bei einem Zuckerpreis von 25 Pfg. für das Pfund der Verbrauch für den Kopf der Bevölkerung auf jährlich nur 25 Pfund. Der deutsche Rohzucker kostet durchschnittlich 10 M. für den Centner und ebenso viel muß er an Zolllandsabgabe tragen. Diese Abgabe nach und nach so weit als möglich herabzusetzen und dadurch den inländischen Verbrauch zu heben, sollte das Ziel des Strebens der deutschen Zuckerindustrie sein."

Diese Darlegungen sind so einleuchtend, daß man annehmen sollte, selbst in den Kreisen des Kartells werde man sich ihnen nicht verschließen können; das scheint aber nicht der Fall zu sein, denn das Organ des Zuckerkartells betont nach wie vor den angeblichen Interessenunterschied zwischen Handel und Industrie und meint:

Die Hebung des inländischen Zuckerverbrauchs wird von der Zuckerindustrie lebhaft gewünscht und praktisch erstrebt, aber der immer nur indirekte Nutzen, den eine noch so starke Konsumzunahme der Industrie bringen kann, wird nicht entfernt von dem unmittelbaren Nutzen erreicht, den ihr das Kartell verschafft. Es war daher für die Zuckerindustrie ein einfaches Rechenexempel, ob sie ihr Heil ausschließlich in der Verbrauchszunahme oder im Kartell suchen sollte. Für den Zuckerhandel allerdings ist ein größerer Konsum in jedem Falle vortheilhafter, als ein kleinerer, die Industrie aber und die Landwirthschaft stehen sich besser durch das Kartell, selbst wenn der Konsum ein geringerer sein sollte. Hier liegt der Interessenunterschied zwischen Handel und Industrie, und der Handel, der für seine Zwecke stets zu rechnen versteht, muß auch der Industrie gestatten, daß sie für sich den größeren Vortheil heraussucht und darnach ihre Maßnahmen trifft."

Man sieht aus diesen Aeußerungen, denen man zugestehen muß, daß sie recht offenherzig sind, wie das Kartell sich wenig Kümmernisse über den Konsum macht, wenn es nur die Preisgestaltung in der Hand behält. Darnach müßte es konsequenterweise, wenn der Zuckerexport nach den Vereinigten Staaten zurückgeht oder, was gar nicht ausgeschlossen ist, einmal ganz aufhört, die Preise erheblich weiter anziehen, eine Maßnahme, die sich das Kartell allerdings noch reiflich zu überlegen hätte. Diese nothwendige Konsequenz mit ihren Folgen aber wird die Zuckerindustriellen, davon sind wir überzeugt, doch noch zu der Einsicht bringen, daß in Wirklichkeit die Interessen zwischen Industrie und Handel konform sind und beider Vortheile auf die Dauer nur im Konsum und seiner Steigerungsfähigkeit gefunden werden können.

Ein hessischer Minister.

Die bereits im Morgenblatt vom verflossenen Donnerstag gemeldete Ernennung des Oberbürgermeisters Gnauth von Gießen zum Finanzminister des Großherzogthums Hessen an Stelle des wegen Kränklichkeit verabschiedeten Finanzministers Küchler ist nach mehr denn einer Richtung hin interessant. Dem neuen Minister hasten nämlich eine Reihe von Eigenschaften an, von denen in Preußen schon eine einzige genügen würde, um ihn für die Wahl Alles unteren Verwaltungsbeamten, geschweige denn für die eines Finanzministers unmöglich zu machen. Herr Gnauth ist nämlich konfessionslos und bekennt sich — horribile dictu — politisch zu freisinnigen Anschauungen. Damit ist die Reihe seiner persönlichen „Defekte" jedoch noch keineswegs erschöpft. Der neue Finanzminister ist auch, wenn man so sagen darf, ein self-made-man, ohne jede Beziehungen zu einflußreichen Personen bei Hofe oder in der Verwaltung, die sich der osteldische Landadel so überaus nutzbar zu machen versteht; so er ist nicht einmal aus der allein selig machenden Juristenfakultät hervorgegangen, sondern „nur" Techniker. Vor 15 Jahren noch war er als Bauingenieur des Kreises Gießen thätig. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß an der Empfehlung Gnauth's zum Finanzministers sein Amtsvorgänger auf diesem Posten, Finanzminister Küchler, der in einem längeren Zeitraum Gelegenheit gehabt hat, die energische Initiative und Organisationsgabe, den weiten sozialen und finanzpolitischen Blick des bisherigen Gießener Oberbürgermeisters kennen zu lernen, nicht geringen Antheil gehabt hat. Man darf auch annehmen, daß die Thätigkeit des gewesenen Oberbürgermeisters eine ganz hervorragende gewesen sein muß, wenn man es gewagt hat, den „Techniker", als der er sich auch vorzugsweise in Gießen bewährt haben soll, an die Spitze der hessischen Finanzen zu stellen. Die nationalliberale „H. L.-Ztg." rühmt denn auch an Gnauth, daß Gießen unter seiner Verwaltung im Bauen, im Verkehrswesen, in der Fürsorge für seine Beamten ganz den unleidlich philisterhaften Zug verloren habe, der für Gießen weit über Hessen hinaus sprichwörtlich geworden war. So wird die persönliche Tüchtigkeit im Hessenlande bewerthet. Und in Preußen? Herr v. Rheinbaben wandelt gemeinlich in den Bahnen der Herren v. Köller und v. d. Recke. Die kümmerlichen Rechte der Selbstverwaltung werden, wie wir erst gestern wieder dargethan haben, nach Möglichkeit immer mehr illusorisch gemacht. Die Regierung hat aber nicht einmal den Muth, offen zu bekennen, daß sie Männer mit liberalen Anschauungen für nicht geeignet zum Verwaltungsdienst hält, und dieser Mangel an Muth ist auch ein charakteristisches Zeichen unserer Regierung.

Politisches.

* Die ministerielle Verfügung betr. die Notirung der Preise für Schlachtvieh wird in der agrarischen Presse einer scharfen Kritik unterzogen. Das Hauptorgan der Bündler, die „Dtsch. Tagesztg.", erinnert daran, daß es sechs Jahre bedurft habe, um die Staatsregierung zu veranlassen, mit der Ausführung des Landwirthschaftskammergesetzes vorzugehen, und sie beklagt sich bitterlich darüber, daß „nach gemachten Beobachtungen und gesammelten Nachrichten" die Notirungen festgestellt werden sollen. Das Blatt meint:

„Es bleibt alles so, wie es bisher gewesen ist, nur mit dem Unterschiede, daß sich an den Notirungen nach der unrichtigen Notirungs-Methode, die von allen Betheiligten aus Land und Stadt längst als unrichtig bezeichnet worden sind, noch Vertreter der Landwirthschaft betheiligen sollen! . . . Was sagen die Präsidenten der Landwirthschaftskammern zu diesen „Reformen" des Viehhandels, nachdem dieselben jede Ordnung der Viehmarktsverhältnisse ohne Notirungszwang abgelehnt haben? Was nützt ein Deutscher Landwirthschaftsrath, was nützt der Betrath der Landwirthschaftskammern, wenn die Beschlüsse dieser Körperschaften, die nach endlosen, jahrelangen Vorarbeiten und Sitzungen gefaßt sind, in einer für die deutsche Landwirthschaft so brennend wichtigen Angelegenheit einfach unter den Tisch fallen?!!

Man wird die Enttäuschung des agrarischen Blattes verstehen, wenn man erwägt, daß die Bündler den Notirungszwang und die Notirung nach dem Lebendgewicht verlangen, eine Forderung, welche durch die ministerielle Verfügung bekanntlich nicht erfüllt wird.

* Nach einem im Reichsamt des Innern fertiggestellten Gesetzentwurf soll die Herstellung, Einfuhr und der Vertrieb von Weißphosphorzündwaaren verboten werden. Die Anregung dazu im Bundesrath hat dem „B. T." zufolge die meiningische Regierung gegeben. Sie wollte die zwar verbotene, aber heimlich noch immer betriebene Fabrikation von Phosphorzündhölzern in der Hausindustrie im Dorfe Neustadt am Rennsteig, das zur Hälfte meiningisch, zur Hälfte sondershäusisch ist, beseitigen. Beide Staaten haben schon seit mehreren Jahren scharfe Maßregeln gegen die Zündholzhausindustrie ergriffen. Jeder, der sich damit beschäftigen wollte, mußte sich einen Erlaubnißschein von der Ortsbehörde holen, wobei er genau anzugeben hatte, in welcher Fabrik er die Zündhölzer herstellen wollte. Verschiedene Revisionen ergaben nun, daß die Zündhölzer trotzdem zu Hause angefertigt wurden, und so entzog man die Erlaubnißscheine. Auch Wandergewerbescheine zum Vertrieb der Phosphorhölzer wurden nicht mehr ertheilt. Die „Zeitschrift für Zündwaarenfabrikation" hat schon vor einigen Jahren in einer Eingabe an den Reichskanzler darauf hingewiesen, daß die Hausindustrie in Neustadt a. R. sofort aufhören müsse, wenn der Bezug von Phosphor dort unter Kontrolle gestellt und Erlaubnißscheine zum Ankauf von Phosphor nur an jene ertheilt würden, welche sich im Besitze einer den Reichsgesetzen entsprechenden Fabrik befänden. Die Reichsgesetze vom 13. Mai 1884 und 13. Mai 1886 genügten vollkommen, um die Hausindustrie unmöglich zu machen. Im übrigen nimmt der Verbrauch von Phosphorhölzern mehr und mehr ab, und mit der Zeit werden sie ganz verschwinden.

—sb. Die Beerdigung des Abg Wilhelm Liebknecht, welche gestern stattfand, wurde zu einer Massendemonstration der Sozialdemokratie im großartigsten Stile, wie sie Berlin wohl kaum schon gesehen haben dürfte. Die ganze Gegend um die Kaiser Wilhelmskirche und den Zoologischen Garten war dicht gesäet mit Menschen und die Schaaren wuchsen immer noch an. In der Wohnung hatte keine Feier stattgefunden. Auf dem Sarg lagen mehrere kostbare Kränze, theils mit weißen oder schwarzen Schleifen, theils ohne Schleifen, denn alle rothen Schleifen mußten entfernt werden. Das Polizeipräsidium hatte die Genehmigung des Zuges durch die Straßen von Berlin davon abhängig gemacht, daß keine rothen Schleifen und Fahnen im Zuge mitgeführt werden. Trotzdem wurde dem Zuge in einer Droschke ein mit schwarzem Flor behangenes rothes Banner, das die Inschrift: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch" trug, vorausgefahren. Dem Sarge folgten die Angehörigen, die Parteileitung, die Reichstag. Landtagsabgeordneten, die Stadtverordneten, die Vertrauensleute, die Gewerkschaftsausschüsse. Vor dieser Gruppe marschirten die Abgg. Bebel, Auer und Singer. Auch die liberalen Abgeordneten Pachnicke und Rösicke-Dessau folgten im Zuge. Den Abschluß dieser Gruppe bildeten die auswärtigen und ausländischen Delegirten. Aus fast allen größeren deutschen Städten waren Abordnungen erschienen. Von nichtdeutschen Parteileitungen waren vertreten: Frankreich durch Guesde, Lafargue, den Schwiegersohn von Karl Marx und Gerault-Richard, den Chefredacteur der „Petite Republique", Belgien durch Anseele-Gent und Landervelde-Brüssel, Holland durch Troelstra und van Kol, England durch Hyndman und Burrows, die Schweiz durch Greulich und Mans, Oesterreich durch Dr. Viktor Adler-Wien, den Reichstagsabgeordneten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000813010/fragment/page=0001

Daczynski als Vertreter der polnischen Sozialdemokratie, Smilka als Vertreter der österreichischen Gewerkschaften, Krapka und Nemec als Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie und durch Skaat, Dänemark durch Knutsen und Ungarn durch einen Delegirten. Es folgten alsdann im Zuge die Genossen der übrigen Berliner fünf Wahlkreise und der beiden Vorortwahlkreise Charlottenburg-Teltow-Beeskow und Niederbarnim und zum Schluß die Gewerkschaften. Der Zug durchquerte Berlin von Westen nach dem Osten und hatte einen Weg von nicht weniger als 14 Kilometer bis zum städtischen Friedhof in Friedrichsfelde zurückzulegen. Die Zahl der Zugtheilnehmer läßt sich auch nicht annähernd schätzen. Es waren jedenfalls weit über 50,000 Menschen, die Liebknecht das letzte Geleit gaben. Am Grabe hielt der Reichstagsabgeordnete August Bebel die Gedächtnißrede. Nach ihm sprachen noch Dr. Adler-Wien, Lafargue-Paris, Anseele-Gent, Nemec-Prag, Mans-Zürich, van Kol-Holland, Knutsen-Kopenhagen, Pinrows-England, Vandervelde-Brüssel, Daczynski-Wien, Gerault-Paris und ein ungarischer Delegirter. Dann widmete Reichstagsabgeordneter Paul Singer am Grabe seinem dahingeschiedenen Freunde und Parteigenossen eine kurze Gedächtnißrede. Zu hohen Bergen thürmten sich über dem Grabe Liebknecht's die Kränze, die von den vorbeidefilirenden Parteigenossen niedergelegt wurden. Die Schleifen wurden abgenommen und sollen im Gewerkschaftshause ausgestellt werden.

Volkswirthschaftliches.

* Der „Reichsanz." bringt ausführliche tabellarische Uebersichten über die im Jahre 1899 durch die preußischen Generalkommission erfolgten endgiltigen Rentengutsgründungen. Daraus ist ersichtlich, daß die Zahl der im Jahre 1899 neu ausgelegten Rentengüter im Vergleich zu den früheren Jahren weiter zurückgegangen ist.

Es sind nämlich im ganzen preußischen Staate 651 Rentengüter ausgelegt gegen 720 im Jahre 1898, 916 i. J. 1897, 1167 i. J. 1896, 1237 i. J. 1895, 1902 i. J. 1894, 1490 i. J. 1893 und 392 in den Jahren 1891 und 1892. Seit dem Jahre 1894, in dem das Gesetz vom 7. Juli 1891 zum ersten male seine volle Wirksamkeit zeigte, ist also die Rentengutsbildung in steter Abnahme begriffen. Die meisten Rentengutsgründungen sind im Regierungsbezirk Marienwerder zu verzeichnen mit 210, dann kamen die Bezirke Danzig mit 159, Stralsund mit 53, Köslin mit 41 und Stettin mit 40. In Hessen-Nassau sind nur fünf, in Schleswig-Holstein drei, in Brandenburg zwei Rentengüter ausgelegt; in Hannover fanden gar keine Rentengutsgründungen statt. Unter den ausgelegten Rentengütern befanden sich 513 (1898 537) Neuansiedelungen und 138 (183) Zukäufe. 27 Rentengüter waren unter 2½ Hektar, 95 hatten 2½ bis 5 Hektar, 109 5 bis 7½, 66 7½ bis 10, 302 10 bis 25 und 52 über 25 Hektar groß. Sämmtliche im Jahre 1899 neu ausgelegten Rentengüter hatten einen Flächeninhalt von 8046 Hektar; ihr Tagwerth betrug 4,757,398 M. oder 591 M. auf den Hektar. Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1899 vorhandenen Rentengüter betrug 8475, wovon 5591 Neuansiedelungen und 2233 Zukäufe. Der Größe nach sind 596 Rentengüter unter 2½ Hektar, 1664 2½ bis 5 Hektar, 1628 5 bis 7½ Hektar, 1196 7½ bis 10 Hektar, 2639 10 bis 25 Hektar und 752 über 25 Hektar. Von den Rentengütern entfallen mehr als die Hälfte, nämlich 4361 auf die Generalkommission in Bromberg, ferner 1353 auf die Generalkommission in Frankfurt a. O., 1170 auf die in Königsberg, 1044 auf die in Breslau, 301 auf die in Münster, 119 auf die in Hannover, 110 auf die in Kassel und 17 auf die in Merseburg. Die Zahl der Güter, die ganz oder theilweise zur Rentengutsbildung verwendet sind, betrug im Jahre 1899 54 und seit 1891 im ganzen 929 mit einem Flächeninhalt von 218,833 Hektar. Von diesen Flächeninhalt sind aber nur 94,493 Hektar Bauerntheil, so daß dem Rittergut 124,340 Hektar verblieben. Der Tagwerth der Rentengüter betrug mit Ausschluß einiger nicht taxirter 71 Mill. M. oder 752 M. für den Hektar. Der Kaufpreis belief sich auf rund 2⅝ Mill. M. in Rente und 16⅝ M. in Kapital, das sind etwa 747 M. auf den Hektar. Von den 8475 Rentengütern sind 4778 (im vorigen Jahre 4390) in evangelischer Hand, 3680 (3420) in katholischer, 8 (7) in mennonitischer, 7 (7) in israelitischer und 2 (0) in baptistischer Hand. Der Antheil der evangelischen Rentengutsbesitzer beträgt hiernach 56,4 gegen 56,1 v. H. im Jahre 1898). Der Nationalität nach sind von den Rentengutsbesitzern 5449 (1898 4976) Deutsche, 2605 (2470) Polen, 291 (287) Mahuren, 68 (68) Litauer, 39 Kassuben, 18 Tschechen, 2 Oesterreicher, 2 Schweizer und 1 Amerikaner. Die Deutschen haben ihren Antheil gegen das Vorjahr von 68,8 auf 64,2 v. H. erhöht.

Verwaltung und Rechtspflege.

le. Die bekannte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, die den sogenannten „Schlafstelleninhabern" die kommunale Wahlfähigkeit entzieht, dürfte bei den im Herbst stattfindenden Kommunalwahlen in einer Reihe größerer Kommunen zu ablonderlichen Konsequenzen führen. Das bereits vor Monaten ergangene Erkenntniß ist erst in diesen Tagen durch Ministerialverfügung den Regierungspräsidenten zur amtlichen Kenntniß gebracht worden, nachdem in den meisten Kommunen die Wählerlisten schon geschlossen sind. In denjenigen Kommunen, in denen sie als wahlberechtigt in die Listen noch aufgenommen worden sind, werden mithin die SchlafstellenInhaber im Herbst mitwählen trotz des Erkenntnisses des Oberverwaltungsgerichts und der Verfügung des Ministers an die Regierungspräsidenten. Nun wäre die Betheiligung dieser Wähler an den Kommunalwahlen an sich keineswegs bedauerlich, zumal die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts doch recht anfechtbar erscheint. Indeß schafft dieses verspätete Eintreffen der ministeriellen Verfügung doch jetzt den dem Juristen freilich ganz geläufigen, dem einfachen Laienverstande aber schwer begreiflichen Widerspruch, daß ein und dieselbe Handlung zugleich rechtswidrig und doch rechtsverbindlich sein kann. Viele Städte werden im November auf Grund einer Wahlverfügung wählen, die nach richterlichem Erkenntniß zum Theil falsch ist und der Korrektur bedarf, und diese Wahl wird gleichwohl giltig sein.

* Ein nettes Polizeistückchen erzählt die sozialdemokratische „Münchener Post". In München streiken zur Zeit die Schreiner. Vor dem Geschäfte des ultramontanen Partei-„Führers" Zimmermeister Leib stand ein Streikposten. Der Mann las die „Münchener Post". Da nahte sich ein Schutzmann, der den Streikposten aufforderte, die Zeitung einzustecken. Auf die Frage nach dem Grunde dieses Verlangens erwiderte der Schutzmann: „Die „Münchener Post" ist ein sozialdemokratisches Blatt und sozialdemokratische Blätter dürfen auf offener Straße nicht gelesen werden!"

Soziale Angelegenheiten.

* Ein internationaler Kongreß für Arbeiterunfälle und soziale Versicherung wird im Jahre 1902 in Düsseldorf in Verbindung mit der dortigen Ausstellung stattfinden. Der Geschäftsführer des deutschen Hafpflichtschutzverbandes, Professor Dr. van der Borght, überbrachte dem unlängst in Paris abgehaltenen gleichen Kongreß die Einladung nach Düsseldorf, der Folge geleistet werden wird.

* Die bayrische Staatsregierung ordnete an, daß in den Kreishauptstädten regelmäßige amtliche Konferenzen zur Weiterbildung des Arbeitsnachweises stattzufinden haben, an denen die Arbeitsämter, Handwerkerkammern, Landwirthschaftsvereine, Gemeindevertreter usw. theilnehmen sollen.

Heer und Flotte.

* Die zweite Division des I. Geschwaders, Chef Contre-Admiral Geißler, ist am 10. August in Colombo eingetroffen und beabsichtigt, am 14. August die Weiterreise nach Singapore anzutreten.

Ausland.

Die Wirren in China.

Hinsichtlich der Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber in China hat die englische Regierung jetzt amtlich in Berlin erklärt, daß sie bereit sei, ihre Truppen in Petschili dem Oberkommando des Grafen Waldersee zu unterstellen, falls von allen anderen Mächten gleichlautende Zustimmung ausgesprochen wird. Das scheint aber bisher noch nicht geschehen zu sein, insbesondere zaudert die französische Regierung, anscheinend durch die Haltung der Presse beeinflußt, ihre Zustimmung zu der Wahl Waldersee's zu erklären. Die regierungsfremdlichen Blätter ignoriren die ganze Angelegenheit und stellen sich auf den Standpunkt, daß Frankreichs Interessen vorwiegend in Südchina, nicht in Nordchina lägen, sowie daß Frankreichs Mission in Nordchina mit der Befreiung der Gesandten, die man vor dem Eintreffen Waldersee's zu erreichen hofft, beendet sei. Die Oppositionsblätter weisen immer schroffer die Möglichkeit, einen deutschen Generalissimus anzuerkennen, zurück und werfen Rußland vor, in Ostasien mit Deutschland gegen Frankreich zu gehen. Sie wollen wissen, Rußland und Deutschland beabsichtigten die Zerstörung Pekings und die Verweisung der chinesischen Centralregierung nach Südchina. Sie beschuldigen ferner die französische Regierung, an Waldersee's Ernennung insofern selbst schuld zu sein, als sie alle guten Generale im Verlauf der Dreyfus-Affäre diskreditirt hätte. Von Japan liegt die Zustimmung zur Uebertragung des Oberkommandos an den Grafen Waldersee bereits in einem Telegramm des Mikado an den Kaiser vor.

Der Kaiser hat dem General v. Höpfner den Befehl ertheilt, sich sofort nach erfolgter Landung mit den Seebataillonen bis zur Ankunft des Generallieutnants v. Lessel bezw. des Generalfeldmarschalls Grafen v. Waldersee dem Befehl des ältesten anwesenden russischen Generals zu unterstellen.

Der Vormarsch auf Peking wird fortgesetzt.

Zwei Bataillone japanischer Infanterie, eine Escadron Kavallerie, eine Batterie Gebirgsartillerie und eine Compagnie Genietruppen sollten am 7. August den Alliirten vorausrücken, um Nantsaitsun zu besetzen. Nach einem Daily Mail-Telegramm aus Tschifu bestand die chinesische Position bei Yangtsun aus im ganzen sieben Reihen von Schanzwerken, die in Zwischenräumen von 200 Yards hintereinander angelegt waren. Eine Linie nach der anderen wurde von dem Feinde preisgegeben, jedoch unter beständigem starken Feuer, bis er schließlich sich auch aus der letzten zurückzog. Engländer und Amerikaner wollen den Angriff geführt haben. Ihre Verluste betragen je 200 bis 250 Mann. Auch die Japaner verloren empfindlich. Die englischen Lyddit-Granaten sollen sich beim Bombardement der Schanzen wirksam erwiesen haben. Die Chinesen erklärten, sie gingen zurück, weil die Briten sie mit Gift beschössen.

Ueber die Einnahme von Yangtsun berichtet Admiral Remey aus Taku vom 6. d. M. noch folgende Einzelheiten: Der an der Front kommandirende englische General telegraphirt, er sei, nachdem er von Peitsang aus 9 Meilen in der Richtung auf Yangtsun vorgegangen war, zur Attacke übergegangen mit den Amerikanern auf dem rechten und den Russen auf dem linken Flügel. Nachdem sie 3 Meilen unter heißem Geschütz- und Gewehrfeuer vorgerückt waren, nahmen die Truppen die erste Vertheidigungslinie der Chinesen. Die Verluste belaufen sich auf ungefähr 50 Mann, die fielen aber infolge von Sonnenstich starben. Nach weiteren Mittheilungen aus japanischen Quellen wurde der Angriff auf Yangtsun durch englische, amerikanische, russische, französische und japanische Truppenabtheilungen von der linken Seite des Peiho ausgeführt, während eine getrennte japanische Abtheilung mit einer englischen vereint auf der rechten Seite vorrückte, aber wegen der schlechten Wege nicht mehr rechtzeitig in Yangtsun eintreffen konnte, um in das Gefecht einzugreifen. Japanische Geschütze beschossen den zurückgehenden Feind. — Deutsche Truppen sind hiernach bei Yangtsun überhaupt nicht im Feuer gewesen.

Die Lage in Peking.

Die Lage der Fremden in Peking ist wieder sehr kritisch. Der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé erhielt ein Telegramm des französischen Gesandten Pichon in Peking, aufgegeben im Tsinanyamen am 7. d. Mts., welches besagt: Die chinesischen Truppen belagerten und beschossen uns vom 20. Juni bis zum 17. Juli. Vier Gesandtschaften sind in Brand gesteckt; die französische Gesandtschaft ist zum überwiegenden Theile in Trümmern. Wir halten uns noch dank der Tapferkeit der französischen und österreichischen Truppenabtheilung, unsere Verluste betragen 16 Personen; die allgemeinen Verluste betragen 60, mehr als 110 Personen sind verwundet. Sämmtliche religiöse Missionen in Peking außer der in Peitang sind niedergebrannt. Die Gesundheit des Personals der Gesandtschaft ist gut. Die Beschießung hörte am 17. Juli auf, aber die Chinesen fahren fort, hin und wieder Gewehrfeuer auf uns zu richten, ohne uns Schaden zuzufügen. Die chinesische Regierung sucht auf indirektem Wege mit uns über unsere Abreise von Peking zu unterhandeln, doch können wir ohne europäischen Schutz Peking nicht verlassen. Unsere Lebensmittel und unser Schießvorrath sind nahezu erschöpft. Erneute Angriffe würden uns der chinesischen Regierung auf Gnade und Ungnade ausliefern.

Thatsächlich sollen inzwischen neue Angriffe auf die Gesandtschaften erfolgt sein. Der französische Admiral Courréjolles telegraphirt aus Taku, daß nach einer Pekinger Meldung alle Gesandtschaften neuen heftigen Angriffen ausgesetzt sind. Ferner erhielt der amerikanische Konsul in Canton von dem amerikanischen Gesandten Conger ein am 10. August in Tsinanfu expedirtes Telegramm, in welchem Conger meldet, daß die Gesandtschaft noch immer belagert, und die Lage verzweifelt sei. „Aber was auch werden möge, wir werden aushalten bis ans Ende," fügt Conger hinzu. Die Situation ist folgendermaßen aufzufassen: Die chinesische Regierung verlangte von den Gesandten, daß sie in Begleitung einer chinesischen Eskorte Peking verlassen und sich nach Tientsin begeben sollten. Es ist ganz sicher, daß die Gesandten unterwegs ermordet worden wären und daß die chinesische Regierung alsdann erklärt hätte, daß sie keine Verantwortung dafür übernehmen könne, weil die Fremden sich außerhalb ihres Machtbereichs befunden hätten. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Gesandten es ablehnen, Peking zu verlassen. Nun aber kehrt das Tsungli-Yamen den Spieß um und erklärt, daß es nicht imstande sei, die Fremden in Peking zu schützen. Wenn diese die Hauptstadt nicht verließen und ermordet würden, so trügen sie allein die Schuld daran, denn die Regierung habe sie rechtzeitig aufgefordert, die Stadt zu verlassen, in der sie ihres Lebens nicht sicher seien. In jedem Falle ist es also darauf abgesehen, die Fremden ermorden zu lassen und die chinesische Regierung als unschuldig hinzustellen. Dieses Manöver ist sehr durchsichtig, und China hat auch bereits die rechte Antwort darauf bekommen. Das Tsungli-Yamen hatte an die französische Regierung durch die Vermittelung des chinesischen Gesandten in Paris ein Telegramm gerichtet, in welchem es über die durch die fremden Gesandten herbeigeführte Verzögerung der Antwort auf das Anerbieten der chinesischen Regierung, dieselben unter Escorte nach Tientsin bringen zu lassen, Klage führt. Das Tsungli-Yamen erklärt, die Verantwortung für etwaige aus dieser Verzögerung entstehende „Zwischenfälle" ablehnen zu müssen und besteht darauf, die europäischen Regierungen möchten ihren Vertretern dringend befehlen, Peking zu verlassen und sich nach Tientsin zu begeben.

Hierauf hat Delcassé geantwortet, daß der Befehl, Peking zu verlassen, dem französischen Gesandten nicht gegeben werden könne, bis die Reiseroute sicher sei; und wenn irgend ein Zwischenfall sich ereignen sollte, so falle die Verantwortung für denselben gänzlich der chinesischen Regierung zur Last, deren unabweisbare Pflicht es sei, die fremden Gesandten mehr als sich selbst zu schützen. Wenn es wahr sei, daß die chinesische Regierung die größten Schwierigkeiten habe, die Gesandten und sich selbst gegen die Aufständischen zu schützen, warum befehle sie denn ihren Truppen nicht, vor den internationalen Truppen zu verschwinden? Jene Truppen müßten und werden die Straße von Tientsin nach Peking freimachen und das Werk der Beschützung, das ihnen obliegt, zu Ende führen. Die chinesische Regierung werde einsehen, daß das einzige Mittel, die behauptete Lauterkeit ihrer Dispositionen zu beweisen und ihre Verantwortung zu begrenzen, darin besteht, davon abzulassen, in dieser Hinsicht Schwierigkeiten zu machen.

Nach neueren Berichten zeichneten sich die Mitglieder der belgischen Gesandtschaft in Peking bei der Vertheidigung der englischen Gesandtschaft, wo 1000 Europäer eingeschlossen sind, besonders aus. Sekretär Mergelinck wurde dabei verwundet, ist aber bereits wieder hergestellt. Seit dem 10. Juli genießen die Belagerten keine Fleischnahrung mehr, da auch die Pferde aufgezehrt sind. Falls die Verbündeten nicht bis zum 20. August Peking erreichen, werden die Europäer aus Mangel an Nahrung einen verzweifelten Ausfall wagen müssen.

Neue chinesische Unterhandlungen.

Die Chinesen setzen ihre Bemühungen fort, einen Keil zwischen die Mächte zu treiben. Der chinesische Gesandte Wutingfang händigte dem fleißvertretenden amerikanischen Staatssekretär Adee ein am Sonnabend ihm von den Vicekönigen einschließlich Li-Hung-Tschang's zugegangenes Schreiben aus, in welchem die Vereinigten Staaten um ihre guten Dienste bei den Mächten ersucht werden, um der Landung weiterer Truppen in Shanghai Einhalt zu thun. In dem Schreiben heißt es, vor einigen Monaten sei die Vereinbarung getroffen worden, daß die fremden Regierungen das Schutzrecht über Shanghai ausüben sollen; dieser Schutz könne in reichlichem Maße ausgeübt werden ohne Landung von Truppen, da 20 fremde Kriegsschiffe im Hafen liegen, die imstande seien, die Interessen der Fremden zu schützen und die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Vicekönige betonen in dem Schreiben, daß durch die Landung von Truppen Unruhen hervorgerufen würden. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, von diesem Schreiben überhaupt nicht Notiz zu nehmen. — Das war die einzig richtige Antwort!

Der südafrikanische Krieg.

Der Burengeneral Dewet hat den Vaalfluß überschritten und damit ist das Gebiet des Oranje-Freistaates von den Burentruppen geräumt, abgesehen von einigen schwachen Guerillabanden, die nicht mehr ernstlich in Betracht kommen dürften. Dewet befindet sich mit seinen Truppen im Transvaal, durch das Ueberschreiten des Flusses hat er sich der Umklammerung durch Kitchener und Methuen entzogen, die ausgesandt waren, den vielgewandten „schwarzen Christian" zu fangen. Er ist also wieder einmal entschlüpft und wird jetzt von den eben genannten britischen Generalen verfolgt. Am Sonntag früh verschritte er die Bahnlinie bei Wolverdienstation zu überschreiten, wo er von Smith-Dorrien angegriffen wurde. Am 9. August hatte Methuen ein Nachhutgefecht bei Buffelshoek und nahm dabei sechs Wagen und zwei Ambulanzen weg. Die Engländer scheinen ihm hiernach scharf auf den Fersen zu sitzen.

Frankreich.

Um der Ausreise der nach China bestimmten Truppen beizuwohnen und ihnen im Namen der Republik neue Fahnen zu verleihen, hat Präsident Loubet sich nach Marseille begeben und ist dort Gegenstand begeisterter Ovationen geworden.

Italien.

Das italienische Parlament war am Sonnabend der Schauplatz einer feierlichen Handlung: der Eidesleistung König Viktor Emanuel's III. Der Sitzungssaal im Senatsgebäude, dem Palazzo Madama, in dem die Feier stattfand, trug reichen Trauerschmuck. Die Plätze der Senatoren und die Tribünen waren mit schwarzen Draperien bedeckt. Der Thronsessel nahm die Stelle ein, wo sonst der Präsident seinen Sitz hat. Der Saal war von Senatoren und Deputirten dicht besetzt, während auf den Tribünen die ausländischen Abordnungen, die Vertreter der obersten Staatsbehörden, der Diplomatie und einige Geladene Platz genommen hatten. Die Königin Helene und Königin Maria Pia, welche von den Prinzessinnen des Hauses Savoyen begleitet waren, wurden von der Menschenmenge, welche dichtgedrängt in der Umgebung des Hauses stand, ehrfurchtsvoll begrüßt. Als die Königinnen den Sitzungssaal betraten, erhoben sich die bereits Versammelten und brachten ihnen begeisterte, lang andauernde Huldigungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000813010/fragment/page=0002

dar. Einige Minuten später kam König Viktor Emanuel in Begleitung des Herzogs von Aosta, des Grafen von Turin, des Herzogs von Genua und der Großwürdenträger des Hofes in dem Pavillon an unter den begeisterten Zurufen der Menge. Der König wurde hier von den Abordnungen des Parlaments und von den Ministern empfangen, die ihn in den Sitzungssaal geleiteten. Beim Eintritt des Königs wurde ihm eine Ovation bereitet, alle Senatoren und Deputirten empfingen ihn stehend mit dem Rufe: „Es lebe der König!“

Der König setzte sich sodann auf den Thron. Neben ihm nahmen der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog von Genua Platz. Der Ministerpräsident Saracco forderte hierauf die Senatoren und Deputirten auf, sich zu setzen und machte ihnen die Mittheilung, daß der König den Senat und die Kammer um sich versammelt habe, um den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid zu leisten. König Viktor Emanuel erhob sich dann, auch alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen und der König verlas mit lauter Stimme die folgende Eidesformel:

„Vor Gott und vor der Nation schwöre ich die Verfassung achten und die Königliche Autorität nur nach den Gesetzen und in Uebereinstimmung mit diesen ausüben zu wollen, jedem nach seinem Verdienst, sein volles und genaues Recht werden zu lassen und bei allen meinen Handlungen nur das Interesse, das Gedeihen und die Ehre der Nation anstreben zu wollen!“

Alle Anwesenden klatschten Beifall und riefen: „Es lebe der König!“

Der König unterzeichnete dann die Eidesakte, worauf der Siegelbewahrer den Senatoren (darunter auch dem Herzog von Aosta, dem Grafen von Turin und dem Herzog von Genua, welche Senatoren von Rechts wegen sind) die Eidesformel vorlas. Die Senatoren riefen zusammen: „Ich schwöre!“ Der gleiche Vorgang wiederholte sich auch bei den Deputirten, wo Saracco die Eidesformel vorlas.

Nach dieser Ceremonie verlas der König die Thronrede, die wir in unserer Sonntagsausgabe bereits kurz skizzirt haben und heute im Wortlaut wiedergeben. Sie lautet:

„Mein erster Gedanke gilt meinem Volke; es ist ein Gedanke der Liebe und Dankbarkeit. Das Volk, das an der Bahre seines Königs weinte, das sich liebend und vertrauensvoll um mich schaarte, hat gezeigt, wie feste Wurzeln die liberale Monarchie im Lande hat. Ich entnehme diesem Plebiszit der Trauer die besten Aussichten für meine Regierung. Der edle und pietätvolle Ton, der spontan aus der Seele der Nation bei der Kunde von dem tragischen Ereigniß kam, sagte mir, daß im Herzen der Italiener noch die patriotische Stimme klingt, die allezeit zu Wundern des Heldenmuthes begeisterte. Ich bin stolz darauf, diese Stimme vernehmen zu können. Wenn ein Volk in das Buch seiner Geschichte eine solche Seite geschrieben hat, wie die unserer nationalen Erhebung, so hat es das Recht, die Stirn hoch zu tragen und die idealsten Ziele anzustreben. Mit erhobener Stirn und mit dem Blick auf die idealsten Ziele weihe ich mich meinem Lande mit aller Inbrunst und Kraft, deren ich mich fähig fühle, und mit aller Kraft, die mir die Vorbilder und Traditionen meines Hauses einflößen. Das Wort meines hochherzigen Ahnen Karl Albert, der dem Lande die Freiheit gab, war heilig, heilig war das Wort meines Großvaters, der die Einigung Italiens vollendete, heilig war auch das Wort meines erlauchten Vaters, welcher bei allen Thaten seines Lebens sich als der würdige Erbe der Tugend des Vaters des Vaterlandes erwies. Seinem Werke lieh die Mitarbeit meiner erhabenen und hochverehrten Mutter ihre Unterstützung und Anmuth und Glanz, meiner Mutter, die das Pflichtgefühl des Fürsten und des Italieners in mein Herz gepflanzt und meinem Geist eingeprägt hat. Desgleichen wird meinem Werke die Mitarbeit meiner erlauchten Gemahlin zur Seite stehen, die gleichfalls einem Italien Stamm entsprossen, ihr ganzes Leben dem Vaterlande ihrer Wahl weihen wird.

Einen beredten Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung haben uns alle Mächte damit gegeben, daß sie sich durch erhabene Fürsten und hohe Vertreter an unserer Trauer betheiligten. Ihnen allen bin ich auf das tiefste erkenntlich. Italien ist immer ein wirksamer Faktor der Eintracht gewesen und soll es auch während meiner Regierung sein für das gemeinsame Ziel der Erhaltung des Friedens. Der Friede aber nach außen allein genügt nicht, wir bedürfen auch des inneren Friedens und der Eintracht aller Männer von gutem Willen für die Entwicklung unserer intellektuellen Kräfte und unserer wirthschaftlichen Energie. Wir müssen unseren künftigen Generationen die Verehrung des Vaterlandes, das Gefühl der Ehre einflößen, von welchem unser Landheer und unsere Marine in so hohem Grade erfüllt sind, die beide dem Volke entstammen und ein Unterpfand sind der Brüderlichkeit, welche die große italienische Familie zusammenschließt und in ihr das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Vaterlandsliebe rege hält. Wir müssen uns sammeln und uns vertheidigen durch eine weise Gesetzgebung und die strikte Anwendung derselben. Königthum und Parlament müssen zur Ausführung dieses heilsamen Werkes eng zusammengehen. Ich besteige den Thron unerschrocken, guten Muthes und mit dem Bewußtsein meiner Rechte und Pflichten als König. Italien möge mir nur Vertrauen schenken, wie ich dem Stern des Vaterlandes vertraue, so wird keine menschliche Kraft imstande sein, zu zerstören, was unsere Väter mit so großer Entsagung aufgebaut haben. Wir müssen wachsam sein und alle unsere Kräfte entfalten, um die großen Errungenschaften der Einheit und Freiheit unangetastet zu erhalten. Ich werde stets unerschütterliches Vertrauen zu unseren liberalen Staatseinrichtungen haben, und es wird mir auch nicht fehlen an kräftiger Initiative und Thatkraft, um die ruhmvollen Einrichtungen unseres Landes, das kostbare Erbe unserer Vorfahren, energisch zu vertheidigen. In der Liebe zur Religion und zum Vaterlande auferzogen, rufe ich Gott als Zeugen meines Versprechens an, daß ich von nun an mich mit ganzer Seele der Größe und dem Gedeihen des Vaterlandes weihen werde.“

Der König verlas mit fester Stimme, die Thronrede welche großen Eindruck machte.

Auch auf das italienische Volk soll die Thronrede einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben, was, wenn es wahr ist, wohl der Betonung der liberalen Anschauungen des Königs zuzuschreiben sein dürfte. So erfreulich diese liberale Gesinnung König Viktor Emanuel's auch ist, so muß der nüchterne Beurtheiler sich dennoch eingestehen, daß die Rede von zwei wichtigen Dingen nichts sagt, die in erster Linie genannt werden mußten. Wer die Verhältnisse Italiens kennt und wäre es auch nur aus den oberflächlichsten Schilderungen, der weiß, daß die wirthschaftlichen Zustände des Königreichs geradezu nach Reformen schreien. König Viktor Emanuel sagt in seiner Thronrede jedoch kein Wort von solchen Reformen, er begnügt sich damit, von der „Entwicklung unserer intellektuellen Kräfte und neuer wirthschaftlicher Energie“ zu sprechen. Von einer derartigen allgemeinen Wendung bis zu einem greifbaren Reformprogramm ist es noch ein weiter Weg. Ob Italien Ursache zu sonderlicher Begeisterung hat, muß sich erst zeigen, wenn ein solches Reformprogramm vorliegt, bisher vermag man kaum mit einiger Berechtigung zu sagen, daß der König eins auch nur angekündigt hätte.

Auffallen muß ferner, daß der König auch in dieser Kundgebung, der zweiten seit dem Tode seines Vaters, kein freundliches Wort für den Dreibund gefunden hat. Es scheint uns, daß man immer mehr damit wird rechnen müssen, daß gewisse Gerüchte sich als Wahrheit herausstellen, nach denen König Viktor Emanuel zu Frankreich hinneige und ein Gegner der italienischen Dreibundpolitik sein soll.

Serbien.

Im Auftrage des Königs Alexander begiebt sich der General Jowan Mischkowitsch nach Petersburg, um dem Kaiser Nikolaus den Dank des Königs und der Königin für die Uebernahme der Trauzeugenschaft auszudrücken. Das serbische Königspaar fuhr am Sonnabend zu Schiff nach Semendria, um in der dortigen Königsvilla für mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen. — Die Meldung über eine Verhaftung des Generals Bellmarkowitsch wegen angeblicher Betheiligung der Königin wird in Belgrad als Erfindung bezeichnet.

Provinzialnachrichten.

* **Erfurt**, 12. August. [Kaiserbesuch. — Weiße Schwalbe. — Verhängnißvolle Verwechslung. — Thiemayer ergriffen. — Ueberfahren. — Nach China.] Zu dem Besuche des Kaiserpaares werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Stadt wird festlich geschmückt werden, sämmtliche Innungen betheiligen sich an der Spalierbildung, ebenso sollen 15,000 Schulkinder aus Erfurt und der Umgegend in den Straßen der Stadt Aufstellung nehmen. Vor dem Dom sollen einige hundert Schulkinder in ihrer Placirung das Monogramm des Kaiserpaares bilden. Zu dass sonst so schön vorbereitete Festarrangement hat sich leider ein Mißton geschlichen, er betrifft die Aufstellung der Kriegervereine. Die Vorstände bestehen darauf, daß die Tausende von gedienten Soldaten um das zu enthüllende Kriegerdenkmal, zum mindesten aber auf dem Denkmalsplatz Aufstellung zu nehmen haben, während von seiten der Stadt beziehungsweise des Festkomitees die Kriegervereine nach dem Friedrich Wilhelmsplatz dirigirt worden sind. Dagegen erhoben die Vereinsvorstände Protest, und es haben bereits Vorstellungen bei dem Oberhofmarschallamte über die Aufstellung der Kriegervereine stattgefunden. (Eine Aufstellung der Kriegervereine auf dem Denkmalsplatze läßt sich wegen der beschränkten räumlichen Verhältnissen des Platzes nicht gut ermöglichen.) — Im Pferdestalle der Firma Hagge u. Schmidt in der Leipzigerstraße befindet sich ein Schwalbennest mit 6 Jungen, von denen eines völlig weißes Gefieder trägt. Das Thierchen ist gleich seinen dunkel gefärbten Genossen munter und guter Dinge. — Einer verhängnißvollen Verwechslung ist gestern hier ein junger Kaufmann zum Opfer gefallen. Der Genannte wollte Selterswasser trinken, in der Dunkelheit verwechselte er jedoch die Flasche und nahm einen tüchtigen Schluck Salmiak. Schwer verbrannt brach der junge Mensch zusammen. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. — Heute nachmittag ging der hiesigen Polizeiverwaltung von dem in Karlsruhe angestellten Polizeilergeanten Heinrich, früher in Erfurt, die telegraphische Mittheilung zu, daß er den Elsenbahnsekretär Thiemayer dort festgenommen habe. Bekanntlich war dieser an der Hauptkasse der Eisenbahn-Direktion zu Erfurt angestellt, hatte 92,000 Mark unterschlagen und war dann durchgebrannt. Auf die Festnahme Thiemayer's war bekanntlich eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt. Th. wird baldigst nach Erfurt transportirt werden. — Gestern nachmittag gerieth auf dem Anger in der Nähe der Kaufmanns-Kirche ein 5 Jahre alter Knabe unter einen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Schwer verletzt wurde das Kind vom Platze getragen. — Von hier haben sich infolge des Aufrufs des Bezirkskommandos etwa 20 Reservisten für den Dienst in China gemeldet.

* **Mühlhausen**, 13. Aug. [Ablehnung eines Beitrags zum Bahnbau.] Der Kreistag des Landkreises Mühlhausen lehnte die ihn Nebenbahnzwecke geforderte Bezahlung der Antheilsumme von 79,000 Mark zum Bau der Bahn Treffurt-Hörschel ab. Dadurch ist der Bau dieser Bahn in Frage gestellt.

s. **Stößen**, 12. August. [Feldbrand.] Ein von der hiesigen Zuckerfabrik pachtweise bewirthschaftetes Gerstenfeld in Nessaer Flur an der Bahnstrecke Pritzlz-Teuchern gerieth in Brand. Das Feuer, das jedenfalls durch Funken der Lokomotive eines nach Zeitz fahrenden Zuges entstanden ist, verbreitete sich schnell und vernichtete das Getreide auf einer Fläche von 31 qm.

* **Delitzsch**, 13. Aug. [Erhängt.] Der Landwirth Otto Hirschberger im benachbarten Wolterwitz, der tagsvorher vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

-e- **Hergisdorf** bei Mansfeld, 12. Aug. [Jubiläum.] Herr Schulze Karl Hämpel feierte heute sein 50jähriges Bergmanns-Jubiläum.

i. **Wansleben**, 12. August. [Schlimmer Sturz.] Die bei einem hiesigen Gutsbesitzer beschäftigte 20jährige Arbeiterin Rosalie Marowska stürzte, als sie auf dem Boden des Hauses beschäftigt war, durch die Decke, die nur aus einem Bretterboden bestand, und fiel in einen Stall. Das Mädchen schlug hierbei so heftig mit dem Kopf gegen eine Mauer, daß sie eine klaffende Wunde und Gehirnerschütterung erlitt. Bewußtlos wurde die Bedauernswerthe in die Wohnung getragen und später der Klinik zu Halle überwiesen.

△ **Torgau**, 12. August. [Für den hiesigen Bürgermeisterposten] sind als Kandidaten zur engeren Wahl gestellt: Stadtrath Lohse zu Freiberg i. S., Stadtrath Richter zu Zeitz und Stadtrath Krippendorf zu Reichenbach i. V.

✕ **Thale**, 12. Aug. [Tödtlich verunglückt.] Gestern verunglückte hier in einem Steinbruch der 48 Jahre alte Arbeiter Friedrich Heidecke aus Hasselfelde. Durch herabstürzende Gesteins- und Erdmassen erlitt er derartig schwere Verletzungen, daß er sofort starb.

* **Triptis**, 12. Aug. [Ein recht betrübendes Vorkommniß] hat am Mittwoch abend das zur Zeit hier stattfindende diesjährige Vogelschießen gezeitigt. Der beim Schützencorps befindliche Scheibenmeister H. traf auf dem Nachhausewege den Musiker B., der sich ihm zugesellte und ihn begleitete. Unterwegs neckte B. den in Uniform gehenden H. und zog ihm auch im Spaße seinen Säbel aus der Scheide. Das erboste aber den H. so, daß er dem B. mit dem Säbel einen solchen Schlag über den Kopf versetzte, daß der Geschlagene schwer verletzt wurde und an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Roßlau**, 12. Aug. [Litewken] haben jetzt auch die hiesigen Schuljugend erhalten.

* **Schleiz**, 13. Aug. [Von einem schweren Unglücksfall] wurde der zur Zeit in der Schuhwaarenfabrik von Kögel & Müller in Reichenbach beschäftigte Arbeiter Karl Schmidt von hier betroffen. Als er damit beschäftigt war, einen Treibriemen aufzulegen, wurde er von der Transmission erfaßt und mehrere male um die Welle geschleudert. Hierdurch wurden ihm sämmtliche Kleidungsstücke vom Leibe und der rechte Arm annähernd über unterhalb des Ellbogens weggerissen, der obere Arm ist auch noch gebrochen.

* **Arnstadt**, 12. Aug. [Vor dem hiesigen Schöffengericht] hatte sich der Porzellandreher Günther Geiler aus Geschwenda zu verantworten. Er hatte in seinem Heimathsort ohne einen Gewerbeschein Cigarren verkauft, die er von dem Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei in Arnstadt, Gilcel, bezog. Dieser lieferte den aus dem Geschäfte entspringenden Ueberschuß an die Parteikasse ab, worüber in der Erfurter „Tribüne“ quittirt wurde. Gilcel hatte sein Gewerbe angemeldet. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, weil er keinen Verdienst durch seine Thätigkeit hatte, sondern die Cigarren zu demselben Preise weiter verkaufte, den er bezahlte.

* **Gotha**, 13. Aug. [Ertränkt.] Im Teiche bei Stützerbach ertränkte sich die 18 Jahre alte Martha Müller aus Blankenburg. Furcht vor zu erwartender Strafe (sie hatte einem Bäckermeister 20 Mark unterschlagen) hat sie zu dem verzweifelten Schritte bewogen.

* **Gotha**, 12. Aug. [Ueberfahren] und sehr schwer verletzt wurde die 9jährige Tochter des Schlossers Heyl durch einen Lastwagen. Den Kutscher trifft keine Schuld; das Kind kam plötzlich hervor unter ein Rad des Wagens, daß ihm die Räder über beide Beine und den Kopf gingen.

* **Gera**, 12. Aug. [Der falsche Herr Oberförster. — Im Zuchthause gestorben. — Nach China. — Liebesgabe. — Leichenfund.] Vor einigen Tagen tauchte hier ein stattlicher Mann in Oberförsteruniform auf, der sich als Oberförster von Alten ausgab und im Fluge das Herz eines hiesigen Mädchens gewann. Das Mädchen war von dem Oberförster von Alten so eingenommen, daß es nicht zögerte, mit ihm nach Zeulenroda zu den Eltern zu fahren, um das Jawort zur Verlobung zu holen. Die Eltern gaben es auch ohne Zögern, bis es sich denn plötzlich herausstellte, daß der Herr Oberförster ein gewöhnlicher Handarbeiter aus der Nähe bei Wolfsgefährt war, der dort Frau und Kinder sitzen hat. Der Don Juan hatte einen Stallschweizerrock mit ein paar Sternen versehen, und das Unternehmen glückte. Das Geld zu den Verlobungsringen hatte sich der Herr Oberförster von den Schwiegereltern geborgt. Er wird sich wegen Eheversprechens und Betrugs vor Gericht zu verantworten haben. — Der im Jahre 1848 vom hiesen Schwurgericht zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilte Materialwaaren- und Holzhändler Franz Geinitz aus Großbocka ist in Zuchthäusern, wo er seine Strafe abbüßte, vorige Woche an Lungenschwindsucht gestorben. — Bei dem hiesigen Bataillonsbureau haben sich 13 Mann zu zweijährigem Dienst beim Ostasiatischen Expeditionscorps bereit erklärt, von denen, nach der „Ger. Ztg.“, 10 tropentüchtig befunden worden sind. — Die Aktienbierbrauerei Tinz hat sich bereit erklärt, für das Lazarethschiff „Gera“ 300 Flaschen ihres Krugbieres zur Verfügung zu stellen. — Aus dem Mühlgraben wurde die Leiche der 26jährigen Fabrikarbeiterin Geithner von hier gezogen. Das Mädchen, das am Tage vorher aus der Arbeit entlassen worden war, hatte vor dem Selbstmorde noch ihr in Zeulenroda untergebrachtes Kind besucht, wahrscheinlich um Abschied von diesem zu nehmen.

* **Harzgerode**, 12. August. [Erhängt.] Der Kaufmann Th. S. hier machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

S. **Leibzig**, 12. Aug. [Aus der Haft entlassen.] Der wegen Verdachts, den Sattlergehilfen Feige zwischen Leipzig und Wurzen ermordet zu haben, bei Teuchern verhaftete Sattler wurde wieder aus der Haft entlassen.

* **Leipzig**, 12. Aug. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich in der Tauchaerstraße. Der Geschirrführer Wilhelm Heinrich Dost, geboren am 1. Oktober 1863 in Altwaldenberg, der neben seinem Geschirr herging, wurde von einem an ihm vorüberfahrenden Fleischergeschirr umgerissen. Der bedauernswerthe Mann kam so unglücklich zu Falle, daß ihm ein Rad seines Geschirres über den Kopf ging und diesen förmlich zermalmte. Kurze Zeit darauf gab D. seinen Geist auf. — Am heillichten Tage wurde aus einem Hause der Könneritzstraße ein Haushürshlägel entführt. Zwei Personen erschienen mit einem Handwagen und luden ihn auf den Wagen. Von den frechen Dieben fehlt jede Spur.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., 11. August.

Aufgeboten: Der pens. Oberwachtmeister Friedr. Ollendorf und Anna Hank (Wolfstr. 24 und Fleischerstr. 41). Der Drehr Paul Schwenke und Martha Koch (Berlinerstr. 31 und Steg 10) Der Kaufmann Gustav Hildebrand und Emilie Herrmann (Leipzigerstr. 65 und Guben). Der Maschinenschlosser Otto Melle und Anna Günther (Kindelbrück und Schlattwein). Der Gastwirth Eduard Kabau und Auguste Henning geb. Fuhrmann (Halle und Köthen). Der Stadtbaumeister Oskar Ulrich und Martha Meinke-Lerche (Mauritiusstr. 8). Der Buchdruckereibes. Otto Bosse und Hedwig Breitschneider (Weingärten 34 und Merseburg). Der Bureauvorsteher Paul Steinert und Martha Seibelt (Schönebeck a. E. und Kl. Sandberg 20).

Eheschließungen: Der Handarbeiter Willy Knoch und Emma Trenter (Saalberg 7 und Hochstr. 19). Der Kesselschmied Wilhelm Franke und Ida Süße (Hermannstr. 26 und Weingärten 32). Der Kesselschmied Karl Mäder und Selma Puppe gen. Bolte (Forsterstr. 48 und Friedrichstr. 2). Der Versicherungsbeamte Otto Leonhardt und Rosa Hentschel (Augustastr. 16 und Wettinerstraße 12).

Geboren: Dem Geschirrführer Albert Bielig ein S., Kurt (Ludwigstr. 19). Dem Schlosser Albert Bause ein S., Hermann (Freimfelderstr. 37). Dem Sattler Robert Richter eine T., Johanna (An der Marktkirche 5). Dem Maschinenzeichner Bruno Schmidt ein S., Helmuth (Beselerstr. 31). Dem Fleischer Arno Seiße ein S., Kurt (Mittelwache 17). Dem Restaurateur Friedrich Urban eine T., Lucie (Poststr. 5).

Gestorben: Die Wittwe Auguste Berger geb. Keck (Marktplatz 10). Der Kaufmann Heinrich Schröter, 42 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Des Kaufmann Hugo Böhmann T. Gertrud, 4 Mon. (Lindenstr. 12). Des Buchhalter Ferd. Haeber T. Flora, 3 Mon. (Forsterstr. 10). Des Schlosser Emil Stolze T. Gertrud, 8 Mon. (Merseburgerstr. 99). Des Tischler Otto Fuchs T. Margaretha, 5 Mon. (Schwetschkestr. 5). Des Kutscher Friedr. Weiße S. Kurt, 3 Mon. (Forsterstr. 5). Die Wittwe Marie Schulze geb. Busch, 77 J. (Siechenanstalt). Des Geschirrführer Friedr. Dietsch S. Karl, 8 Mon. (Steg 6). Die Wittwe Friederike Trabitzsch geb. Stamm, 57 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Des Zimmermann Albert Schumann T. Helene, 4 J. (Thomasiusstr. 31).

Standesamt Halle N., 11. August.

Eheschließungen: Der Bergmann Paul Frömelt und Anna Unger geb. Ketterl (O.-G., Wittekindstr. 33). Der Handarbeiter August Grade und Bertha Kaufmann (O., Fleischerstr. 14 und O.-G., Wittekindstr. 11). Der Kutscher Emil Metz und Karoline Heymann (O.-G. Wittekindstr. 11 und Büschdorf). Der Arbeiter Karl Frühling und Emma Großmann (O., Lessingstr. 9). Der Apotheker William Kirchner und Klara Loppe (Alteiban und O. Ulestr. 13).

Geboren: Dem Kaufmann Max Krause eine T., Charlotte (O., Ulestr. 14). Dem Schlosser Heinrich Hohndorf ein S., Gustav (O.-G., Reilstr. 44). Dem Konditor Max Rühl eine T., Hilda (O.-Cr., Dölauerstr. 20).

Gestorben: Des Metalldreher Gustav Rauckwitz T. Elsa, 5 M. (O.-G., Schulgasse 2). Die Wittwe Amanda Drechsler geb. Paetzler, 70 J. (O., Friedrichstr. 25). Des Handarb. Robert Seidenstücker T. Marie, 8 M. (O.-G., Fährstr. 11). Des Maschinenführer Richard Barth S. Otto, 6 M. (O.-Cr., Friedrich-Straße 11). Des Reutner Friedrich Niemann Ehefrau Marie geb. Hinecke, 41 J. (Diakonissenhaus). Des Pastor Rudolf Hetze T. Gertrud, 2 M. (Diakonissenhaus). Des Expedient Ernst Machemehl S. Johannes, 9 M. (O.-G., Augustastr. 51).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000813010/fragment/page=0003

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
zu Ilsenburg a. Harz.

Giesserei und Kunstgiesserei, Maschinenfabrik, Walzwerk, Achsen- und Schienennägel-Fabrik.

Gusswaaren: gewöhnlicher und reich ornamentirter Bauguss, Oefen, Roststäbe, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen u. Brücken, Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem. Fabriken und Gasanstalten, Sulfat-Pfannen, Retorten, Chausseewalzen, Röhren, Hartguss-Räder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Bauunternehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Roststäbe u. s. w.

Kunstguss in vorzüglichster Ausführung, Reproduction alter Waffen, Cassetten u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.

Dampfmaschinen, eincylindrige, Zwillings- und Verbundmaschinen mit Präcisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-, Luft-, Kohlensäure-, Compressions- und Speisepumpen, hydraulische Pressen und Pumpwerke. Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen von Zuckerfabriken, Holzschleifereien u. s. w.

Walzeisen, Schienennägel, Wagenachsen.

Rauchverhütende
Regulier-Schüttfeuerungen
Topf'schen Systems

Topf

für **Braunkohlen** und **Brikets** arbeiten mit höchstem Nutzeffekt und erleichtern den Betrieb.

Unerreicht vollkommene Konstruktion. Feinste Referenzen über zahlreiche Ausführungen, wie z. B.

Halle a. S.: Aktienbrauerei Feldschlößchen (2 Reg.-Schüttf.)
" Caramel- u. Farbmalzfabrik (2 Reg.-Schüttf.)
" O. Freyberg, Brauerei (4 Reg.-Schüttf.)
" Fr. Günther, Brauerei (4 Reg.-Schüttf.)
" Städtisches Elektricitätswerk (in Ausführ.: 16 Reg.-Schüttf.)
Leipzig: Breitkopf & Härtel, Buchdruckerei (4 Reg.-Schüttf.)
" Elektricitäts-A.-G. vorm. Schuckert & Co. (4 R.-Sch. f. Brikets)
" Handelskammer Leipzig (f. das Börsengebäude 3 R.-Sch. f. Brikets)
L.-Lindenau: Leipziger Baumwollspinnerei A.-G. (24 Reg.-Schüttf.)

J. A. Topf & Söhne, Erfurt.

Preisgekrönt mit
11 gold. Medaillen, 5 Ehrenkreuzen und 8 Ehrendiplomen,
darunter
Grand Prix Paris 1900.
Lieferant fürstlicher Hofhaltungen, Offizier-Casinos, Natur-Heilanstalten, Kur- und Krankenhäuser.

Durch **Trültzsch's** garantirt reine
natürliche Citronensaftkur
aus frischen Früchten

Vor der Kur.

geheilt

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- u. Blasenleiden u. s. w.

Immerwährender Eingang von Dank- und Anerkennungsschr.

Kurplan mit weiteren Dankschreiben Geheilter lege bei.

Nach der Kur.

Gicht und Magenl. Frau Helene Brussen in Altchemnitz b. Chemnitz schreibt: Teile Ihnen mit, daß ich lange an Gicht litt, ich wandte Ihre Citronensaftkur an, genau nach Ihrer Vorschrift, und kann ich Ihnen mit Freuden mitteilen, daß ich mich jetzt recht wohl fühle, ich hatte keinen Appetit zum Essen, jetzt esse ich für zwei, ich bin zur Zeit von meinen Schmerzen befreit und kann jedem Leidenden diese Kur empfehlen.

Rheumatismus. Frau Hedwig Fichtner, Posen, Halbdorfstraße 4, schreibt am 22. 4. 99 Folgendes: Nachdem ich die von Ihnen empfohlene Citronensaftkur beendet, teile ich Ihnen mit, daß mir dieselbe von großem Nutzen war. Ich litt 3/4 Jahr an Rheumatismus; nach der genau nach Vorschrift angewandten Kur sind die Schmerzen jetzt vollständ. verschw. Auch für den Haushalt ist Ihr Citronensaft sehr preiswert und zu empfehlen. (7857

Fettsucht. Bitte mir umgehend für 6 Mark Citronensaft zu senden, muß Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich in 7 Tagen 8 Pfd. abgenommen habe, und werde den Saft für künftig in meinem Hause nicht fehlen lassen.
Achtungsvoll Frau **A. Fürle,** Templin.

Ischias. Herr Bäckermeister H. Peters in Niederndodeleben schreibt am 5. Juli 1899: Ich litt seit zwei Jahren an heftigstr. Ischias. Durch Ihre Citronensaft-Kur bin ich nun gänzlich davon befreit und sage Ihnen hiermit meinen besten Dank.

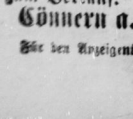
Halsleiden. Frau Rossner, Berlin, Bergstr. 45, schreibt am 25. Mai 1899: Von einer heftigen Halsentzündung befallen, wendete ich Ihren Citronensaft an; ich füllte ein halbes Weinglas mit demselben, setzte eine halbe Messerspitze Kochsalz hinzu und goß nun das Glas mit heißem Wasser voll. Mit dieser Mischung gurgelte ich täglich 3 mal, spürte sofort Linderung u. war nach 14tägigem Gebrauch vollkommen wiederhergestellt. Ebenso kann ein halbes Weinglas mit Citronensaft jedem als bestes und bewährtestes Schlafmittel empfehlen.

Blasenleiden. Herr **P. M. K.,** Aachen, schreibt am 30 Mai 1899 folgendes: Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß es mit meinem Blasenleiden besser geht; seit dem 20. April bis 27. Mai dieses Jahres hatte ich die fürchterlichsten Schmerzen, jetzt bin ich fast alle Schmerzen los u. s. w.

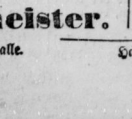
Versende den **gereinigten** Saft v. ca. 6) Citronen für 3,50, v. ca. 120 Citronen 6 Mk., 2-Kilo-Korbflasche (ca. 160 Citr.) 7,50 Mk. 3-Kilo-Korbflasche (ca. 240 Citr.) 11 Mk. und 5-Kilo-Korbflasche (ca. 400 Citr.) für 18 Mk. **franko ohne** Berechn. d. Fl. u. Kiste. Nachnahme 50 Pf. mehr. (Lange haltbar.)

H. Trültzsch, Berlin N., Boyenstr. 37.

In **Halle** bei **B. Sommer,** Bernhardystr. 9, I. r. in Fl. zu 60 Pf., 1,10, 2,10 u. 3,10. Flaschen zu 2,10 u. 3,10 in Halle durch Boten frei Haus.



Von Dienstag den 14. Aug. steht wieder ein großer Transport frischmilchender und hochtragender Kühe sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.



Cönnern a. S. W. Neumeister.

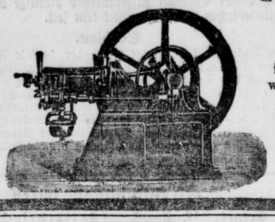
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz,
Verkaufsstelle: **Leipzig,** Bahnhofstrasse 19.

Aelteste und grösste Motoren-Fabrik der Welt!

empfiehlt als alleinige 30 jährige Specialität:

Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore

in anerkannt vorzüglichster Ausführung und Einfachheit, wovon ca. **55 000** Stück mit über **260 000** Pferdekräften in Betrieb.



Otto's neuer Benzinmotor
beste Betriebskraft für die Landwirthschaft.

Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.

Echt Gräzer Gesundheitsbier

aus den Vereinigten Gräzer Bierbrauereien in Grätz, ärztlich empfohlen für Rekonvalescenten, **Magenleidende, Zuckerkranke,** bestes Tafelbier und Hausgetränk aus allerfeinstem Weizenmalz und bestem Hopfen, ohne andere Zusätze gebraut, — rein, hell und goldklar, zeichnet sich durch feinen, angenehm bitteren Geschmack, durch großen Reichthum an reinster wohlbekömmlicher Champagner-Kohlensäure besonders aus, ist fast alkoholfrei, deshalb niemals berauschend, dagegen vorzüglich durststillend und regt den Appetit in hervorragendem Maße an, empfiehlt in stets flaschenreifer Qualität und Fässern

General-Vertreter E. Lehmer,

Haupt-Contor,
Lager u. Eiskellereien mit direktem Gleisanschluß Landsberger Str. 7. Fernsprecher 238.

II. Contor
im Hause meines früheren Geschäftes Wörbergasse 2. Fernsprecher 1287.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 u. 2,00

Ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

David's Mignon-Kakao ist zu haben bei **Julius Lüderitz, Harz 29.**

En gros. En detail.

Düten
in 5-Pfd.-Packung zum Centnerpreis,

Cigarrenbeutel
in allen Größen,

imit. Pergamentpapier
nach Gewicht oder in Bogen,

echt Pergamentpapier
vom Meter und Bogen,

Butterbrotpapier
in Rollen sowie in Bogen.

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Möbel-Etablissement
M. Resch
Halle a. S.,
Leipziger Str. 11 (Eing. im Laden).
Verkaufsräume befinden sich I., II. u. III. Etage.

Specialgeschäft completter
Wohnungs-Einrichtungen v. 200-6000 Mk.

Salon.

1 hochel. Plüschgarn. od. Paneeli.	M	130,
1 " nußb. Spiegel-Verticonv	"	60,
1 " " Salontisch	"	22,
1 " " gr. Sänten-Trumeau mit Fas.	"	55,
4 moderne Rohrlehnstühle	"	24,

Wohnzimmer.

1 Kleiderschrank mit Aufsatz	"	35,
1 Speisetisch mit Ausziehen	"	22,
1 gr. Pfeilersp. m. Schränkch.	"	35,
1 gute Ottomane mit Nipsbez.	"	50,
4 Stühle mit Rohrsitz	"	14,
1 Servirtisch	"	10,

Schlafzimmer.

2 franz. Bettst. mit Sprungf.-Matratze und Keilkissen	"	88,
1 Waschtisch mit Marmorplatte	"	32,
1 Waschtischspiegel	"	3,
1 compl. Kücheneinrichtung	"	40,
Alles zusammen für	M	620.

Sämmtliche Möbel werden zu selben Preis auch einzeln abgegeben. Trotz der billigen Preise langjähr. Garantie. Gefällige Möbel werden unentgeltlich aufbew. u. z. best. Zeit franco geliefert.

Für Gastwirthschaften bringe meine allseitig als beste anerkannten, von starkem Metall gearbeiteten

Gläser-spülapparate

D. Gold. Medaille. verschied. Größen in empf. Erinnerung. Preislisten und Zeichnung frei.

Emil Karsch, Klempnerei 2c., Dhnaudenstr. 27, Halle. Gegr. 1874.

Aug. Weddy
liefert auf
Yost-Maschine
Schreibarbeiten und **Vervielfältigungen.**
Unterricht Mk. 20 — bei Ankauf einer Maschine gratis.

Dienstag, 14. Aug. cr., Mittags 12 Uhr versteigere ich zwangsweise auf dem Bahnhof **Teutschenthal:**
2 compl. Betten, 1 Nähmaschine, mehrere Schränke, 1 Kommode, 6 Stühle u. d. m.
Engel, Gerichtsvollzieher.

Freyberg's Brauerei

empfiehlt **Lagerbier,** **Münchener Export-Bier,** **Pilsener Bier,** **Deutsches Porter-Bier** à Flasche 20 Pfg. **Haus-Bier** während der heißen Jahreszeit, leichtes, erfrischendes Getränk, à Flasche 9 Pfg.

} à Flasche 0,4 Liter 10 Pfg.

Ausverkauf
von rohen und gerösteten Kaffees, ff. Provenceröl u. div. anderen Artikeln. **C. A. Krammisch,** Neue Promenade Nr. 16.

Neu?
Die ersten neuen
Karpfen
und alle Sorten
Fluß- und Seefische
in allergrößter Auswahl empfiehlt billigst
Friedrich Krahmer,
Fluß- und Seefisch-Handlung, Fischerplan 3.

!! Natur-Eis !!
Brunnenstr. 20/21. Lebende Hummer und Forellen.

Nur noch einige Tage:
Kirschsaft, Himbeersaft, Johannisbeersaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
Otto Thieme,
Fruchtsaftpresserei. Tel. 2514.

Wurstschmalz, à Pfd. 40 ₰, **Schinkenschmalz,** à Pfd. 60 ₰, **ff. Schüsselfülze,** à Pfd. 50 ₰, **Gepök. Knochenfleisch.** à Pfd. 20 ₰
Wilh. Nietsch, Leipz. Str. 77, Hoflieferant, Fernspr. 166.

Honig
hochfeinste Tafelsorte lief. garantirt naturrein d. 10 Pfd.-Dose fr. u. Nachn. à 7 M. Garantie: Zurücknahme gegen Nachn. **Sander'sche Bienenzüchterei** in Werste, Prov. Hannover.

Dr. Albert's
Wintergerste zur Saat
sehr ertragreich, sowie auch als Braunwaare geeignet, verkaufen
Wahren & Co., Querfurt.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.